

Geschichte der Deutschen Ordensprovinz der Kamillianer

- Kurzdarstellung anhand der Provinzchroniken -

P. Gerhard Huber OSC

EDITION KAMILLUS



Die EDITION KAMILLUS ist Teil des Apostolates der deutschen Ordensprovinz der Kamillianer. Die Schriften und Drucksachen der EDITION KAMILLUS wollen kamillianisches Gedankengut und Informationen aus dem Orden bzw. kamillianische Sachbeiträge zugänglich machen.

Alle Rechte vorbehalten - Copyright bei:

Provinzialat der Kamillianer, Heidhauser Str. 273, 45239 Essen

© 1979 [IT-Bearbeitung 2013]

Geschichte der deutschen Ordensprovinz der Kamillianer

Ursprung und Beginn

Die Wurzeln der deutschen Ordensprovinz liegen in Frankreich. Durch die antikirchliche Gesetzgebung waren unsere französischen Mitbrüder 1880 aus der Heimat verjagt worden. Sie mussten die beiden Noviziatshäuser in La Chaux und Lille verlassen. Aufnahme fanden sie bei den Kamillianern in Verona, die das Landhaus San Giuliano in Quinzano für die Flüchtlinge herrichteten. Im Mai 1882 löste P. Franz Vido den bisherigen Provinzial der juristisch fortbestehenden französischen Provinz, P. Aloisius Tezza, im Amte ab. P. Vido sah seine Lebensaufgabe darin, Deutschland für den Orden zu erschließen. Sein Motto lautete: Entweder in Deutschland oder für Deutschland. Bemühungen in Österreich und Belgien blieben ohne Erfolg. Auch dem Suchen in Holland (Rotterdam, Maastricht und Tilburg) war ein Finden zunächst nicht beschieden.

Bei einem kurzen Aufenthalt bei den bayrischen Redemptoristen in Roermond, Kapellerlaan 1, hörte

P. Vido mehr oder minder zufällig, wie die Patres und Brüder dem gemeinschaftlichen Gebet eine Anrufung des heiligen Antonius anfügten. Nach dem Grunde befragt, gab der Obere zur Antwort, die ordensfeindlichen Kulturkampfgesetze seien im südlichen Königreich aufgehoben, der Rückkehr in die Heimat stehe nichts mehr im Wege. Der heilige Antonius wolle helfen, ein geeignetes Haus in Bayern zu finden. P. Vido erklärte sich bereit, das bald leer werdende Haus in Roermond für die Kamillianer zu übernehmen. Der Tag der Umschreibung war dann der 3. August 1884. Die kirchliche Genehmigung hatte der Ortsbischof erteilt, Bischof Johannes Augustinus Paredis. Bereits am 13. August 1884 hielt das französische Noviziat seinen Einzug.

Der Beginn war von Armut und Raumnot geprägt. In wenigen Zimmern mussten 20 Mann untergebracht werden, dazu Kapelle, Refektorium und Küche. Es half alles nichts: Es musste nach einem größeren Haus Ausschau gehalten werden, ob nun in Roermond oder anderswo. Hilfe in der Not kam in nahezu wunderbarer Weise. P. Franceschini, der bei der allgemeinen Vertreibung in Frankreich zurückgeblieben war, lebte in Lille als Rektor eines Schwesternkonvents. Als er am 8. Dezember 1884 zur Feier der heiligen Messe die Sakristei betrat, fand er auf den Gewändern einen Brief, in dem die Nachricht stand, dass eine wohlhabende Dame den Kamillianern 50.000 Franken schenken wollte. Die hochherzige Spenderin war die Witwe der Generals Colson, des

Stadtkommandanten von Lille während des deutsch-französischen Krieges. Die große Summe ermöglichte den Bau eines neuen Hauses in Roermond. Im Mai 1886 war der Umzug.

Aber für die inzwischen 72 Kamillianer genügte auch der Neubau nicht. Für die Studierenden der Philosophie und der Theologie fand P. Vido eine Wohnung im belgischen Tournay. Eine weitere Schwierigkeit bildete die Sprachbarriere. Es waren ja Franzosen, Belgier, Holländer und Deutsche, die um Aufnahme in den Orden nachsuchten. P. Stanislaus Carcereri, zu der Zeit Provinzial, hielt es für ratsam, Roermond den deutsch Sprechenden vorzubehalten. Für die französisch Sprechenden wurde Tournay sowie das wiedergewonnene Haus in Lille bestimmt. Am 1. April 1891 zählte die Kommunität in Roermond 48 Deutsche: den Kern der deutschen Provinz.

Als sich am 8. Dezember 1891 zum 300. Mal der Tag jährte, an dem sich Kamillus mit seinen Gefährten in den feierlichen Ordensgelübden ganz Gott und dem Dienst an den Kranken und Sterbenden geweiht hatte, konnten auch in Roermond sieben Kamillianer - darunter sechs Deutsche - in Gegenwart von Bischof Boermans die Gelübde ablegen: vier Novizen die zeitlich begrenzten, zwei Kleriker und ein Priester von 53 Jahren die ewigen Gelübde.

Zur Erfüllung der besonderen Ordensaufgaben wurden im Erdgeschoss einige Zimmer zur Pflege von Kranken hergerichtet. Eine eigene Klinik konnte 1893

eingeweiht und 1910 beträchtlich erweitert werden.

Die Ausweitung

Die steigende Zahl von Ordensaspiranten machte eine weitere Niederlassung nötig. Sie wurde gefunden in Vaals, unmittelbar an der deutsch-holländischen Grenze, nahe an der alten Kaiserstadt Aachen. Das Haus wurde Anfang April 1897 von den Scholastikern bezogen. Der erste Präfekt von Vaals, P. Franz Vido, wurde am 3. Mai des gleichen Jahres zum Proprovinzial der am selben Tage errichteten deutschen Proprovinz ernannt.

Die nächste Gründung führte in den hohen Norden, nach Dänemark, wo der Apostolische Vikar von Dänemark und Island, Msgr. von Euch, Kamillianer um Beteiligung am Missionswerk gebeten hatte. Der Anfrage, ob Kamillianer missionieren dürften, hatte der Generalrat zugestimmt unter der Bedingung: „gemäß dem Geist des Ordens“. Bei der Wahl des Ortes schwankte man zwischen Aalborg und Esbjerg, entschied sich jedoch für Aalborg. Zum ersten Missionar wurde P. Stefan Tembories bestellt. Er unterzeichnete am 9. Januar 1899 den Vertrag über den Kauf der Villa Jakobsen mit Garten am Kastevej. Damals lebten in Aalborg etwa 30 Katholiken, die Kinder mitgerechnet. Flächenmäßig ist Aalborg die größte Pfarrei Dänemarks. Sie umfasst ganz Nordjütland bis zum Skagerrak und Kattegat. Die Errichtung der heutigen schönen St. Marien-Kirche wie auch der heutigen Kamillianer-Kliniken ließ allerdings noch einige Jahr-

zehnte auf sich warten. Die damalige St. Marien-Schule (1900) wie auch die Klinik (1901) waren räumlich recht beengt.

Ein besonders großer Tag für die deutsche Provinz war der 8. Mai 1903: Die Religiosenkongregation bewilligte die Errichtung der deutschen Provinz.

Sie wurde am 21. Mai 1903 vom P. Generalvikar Bartolucci vollzogen, P. Vido zum Provinzial ernannt. Ihm folgte im Amt bereits im Jahr darauf P. Stefan Tembories, da P. Vido vom Generalkapitel zum Ordensgeneral gewählt wurde.

Der Einzug in Deutschland

Von den bisher genannten Niederlassungen lag noch keine auf dem Territorium des deutschen Reiches. Ein Gesuch an die deutschen Ministerien vom 8. Mai 1894, in Würselen bei Aachen ein Haus zu errichten, dem dann der Bau eines Krankenhauses folgen sollte, wurde abschlägig beschieden. Die bismarckschen Kulturkampfgesetze verboten ja die Gründung von Klöstern; und es hatte durchaus nicht den Anschein, dass man gewillt war, Ausnahmen zuzulassen. Es sei denn, ein Orden trüge sich mit dem Gedanken, Hilfe zu leisten bei der Bekämpfung der Trunksucht unter den Bergleuten im Bereich der Steinkohlenförderung an der Ruhr und in Oberschlesien. Hier sah die Ordensleitung den Ansatz, endlich den Schritt über die Grenzen des deutschen Reiches zu tun. Am 1. April 1898 wurde - nach einer großen Bürgerversammlung

in Aachen - ein Komitee zur Errichtung einer Trinkerheilstätte im Ruhrgebiet ins Leben gerufen. Die Bemühungen dieses Komitees führten nach mancherlei Hin und Her zur Errichtung des Kamillushauses in Heidhausen bei Werden (Ruhr) in unmittelbarer Nachbarschaft der Ruhrmetropole Essen. Am 6. November 1901 konnte der Weihbischof Antonius Fischer von Köln die Trinkerheilstätte (die heutige Fachklinik Kamillushaus GmbH) wie auch die Kamilluskirche durch die kirchliche Segnung ihrer Bestimmung übergeben.

Nachdem an der Ruhr der Durchbruch gelungen war, sollte es eigentlich auch in Oberschlesien keine unüberwindbaren Hindernisse mehr geben, um alkohol- kranke Bergleute behandeln zu dürfen. Unmittelbar nach der Rückkehr vom Generalkapitel 1904 erhielt P. Provinzial Stefan Tembories die ministerielle Erlaubnis, in Miechowitz OS. ein Ordenshaus zu errichten. Wie der Staat damals klösterlichen Einrichtungen gegenüber eingestellt war, erhellen ein paar Zeilen aus dem Erlass des Ministeriums: „Die Zahl der Ordensmitglieder, die in dieser Niederlassung in der angegebenen Weise tätig sein dürfen, ist von den Herren Ministern auf fünf festgesetzt worden. Eine Erhöhung dieser Zahl bedarf der vorgängigen ministeriellen Genehmigung. Eine weitere Ordenstätigkeit darf nicht ausgeübt werden. In der Niederlassung dürfen nur Mitglieder deutscher Herkunft Aufnahme finden.“ Der Beginn in Miechowitz litt jedoch außerordentlich unter der räumlichen Beengtheit. Man kam

sehr bald zu der Einsicht, dass sich Heilstättenarbeit mit Hoffnung auf Erfolg hier nicht realisieren lasse. Aber wo dann? Wie so oft kam der „Zufall“ unseren Mitbrüdern zu Hilfe. Bei Gelegenheit einer Patroziniumsfeier am 2. Juli 1905 in Naklo bei Tarnowitz erklärte Graf Henckel von Donnersmarck, dass er ein geeignetes Grundstück in der Nähe von Tarnowitz zur Verfügung stellen wolle. Für die Planung der Gebäude wurden die Heidhauser Zeichnungen übernommen mit dem Unterschied, dass die Kirche an der anderen Frontseite ihren Platz fand. Am Pfingstfest 1907 vollzog P. General Vido die Benediktion der Kirche und die Segnung der Heilstätte.

Die Zeit der weiteren Gründungen in Deutschland und im Ausland

Die Geschichte der deutschen Provinz bleibt noch für lange Zeit die Geschichte neuer Gründungen, so in Wien, wo P. Vido bereits 1882 eine Zufluchtsstätte für seine aus Frankreich verbannten Mitbrüder gesucht, jedoch nicht gefunden hatte. Auch im April 1897 eilte ein Artikel in der „Kremser Zeitung“ mit der Überschrift „Wien: Kaiser Franz Joseph-Jubiläumsspital unter der Leitung der Kamillianer“ und der Mitteilung „Se. Majestät der Kaiser hat allergnädigst geruht, den Orden der Kamillianer in Österreich aufzunehmen“ der Realität weit voraus. Am 4. August 1906 konnte die Villa Schweitzer - ganz in der Nähe des Großkrankenhauses „Versorgungsheim“ - bezogen werden, um von hier aus die vieltausend

Kranken seelsorglich zu betreuen. In den folgenden Jahren ermöglichte es die günstige Personallage der deutschen Ordensprovinz, Patres als Rektoren und Kapläne in viele Wiener Spitäler zu entsenden.

In Neuss am Rhein, wo die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz seit 1906 den Plan verwirklichen wollte, Invalide, ob nun durch Unglück, mangelhafte Ernährung oder Alkoholmissbrauch arbeitsunfähig geworden, in einer eigenen Anstalt unterzubringen. Nachdem sich die Kamillianer in Heidhausen bewährt hatten, bemühte sich die Landesversicherungsanstalt erfolgreich, den Orden für die Aufgabe in Neuss zu gewinnen. Am 10. September 1911 konnte Domkapitular Dr. Ludwigs das „Invalidenheim“ mit Kirche am Glehnerweg feierlich einweihen.

In Hilariberg bei Kramsach in Tirol, wo die deutschen Kamillianer am 12. August 1913 das Hospiz mitsamt dem Wallfahrtskirchlein käuflich erwarben. Nach dem ersten Weltkrieg bot das Haus den Novizen Unterkunft. Auch nach dem 2. Weltkrieg diente es vorübergehend als Noviziat.

In Freiburg im Breisgau, wo zunächst am 15. April 1920 eine Mietwohnung bezogen wurde für die beiden Patres an der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes (Michael Fischer und Wilhelm Wiesen) und die beiden Mitbrüder (Christian Conrads und Clemens Temme), die sich an der Freiburger Universität vorbereiten sollten auf eine Dozentur an einem künftigen Studienhaus, nach dem man seit Kriegsende

Ausschau hielt. Das eigene Haus an der Katharinenstraße 1, von den barmherzigen Brüdern übernommen, fiel am 27. November 1944 den Fliegerbomben zum Opfer. Dass die drei Patres aus den brennenden Trümmern heil ins Freie gelangen konnten, darf vom Chronisten - er war einer von den dreien - wunderbar genannt werden. Heute bewohnen die Mitbrüder ein Haus an der Ludwigstraße mit unverbaubarem Blick auf Stadtgarten und Münsterkirche.

In Berlin-Charlottenburg, wo am 30. Januar 1922 zwei kleine Häuser am Friedrich Karl-Platz angekauft wurden, nachdem auf Drängen von Pfarrer Bernhard Lichtenberg die Übernahme der zu errichtenden Pfarrkuratie St. Kamillus nach anfänglicher Absage vom Generalrat genehmigt war. Ein Neubau, der mit seiner gewaltigen Front den Platz beherrscht (1931/32), bietet neben dem Konvent einem Altersheim, einem Kindergarten und einer geräumigen Kirche Platz.

In Innsbruck (Tirol), wo P. Daniel Schlemmer am 28. November 1923 den Seelsorgsdienst am Landeskrankenhaus begann.

In Münster-St. Mauritz, Werse 3, wo das bereits 1920 gekaufte Haus, die frühere Gastwirtschaft Hubertusburg, für die Bestimmung zum Studienhaus der deutschen Ordensprovinz um eine Etage aufgestockt wurde (10. Juli 1924 bis 30. März 1925). Eine Kamilluskirche mit herrlichen Chorfenstern konnte am Fest Maria Heil der Kranken, am 16. November 1960, von

Weihbischof Baaken konsekriert werden.

In Milwaukee (Staat Wisconsin, USA), wurden am 11. Januar 1924 durch Vermittlung von Frau Gertrud M. Merkelbach zwei Häuser zur Herrichtung eines Krankenhauses gekauft wurden.

In Hindenburg OS., wo die hochherzige Spende des Oberbürgermeisters und späteren Oberpräsidenten Dr. Lukaschek den Bau eines Krankenhauses mit zwei Altersheimen und einer provisorischen Kirche (Grundsteinlegung am 3. Juli 1927) ermöglicht hatte.

In Wimpassing an der Leitha (Burgenl.), wo P. Sassen am 15. September 1930 die Pfarrseelsorge begann und mit 17 Jungen ein Juvenat eröffnete.

In Mönchengladbach, wo ein Dekret des Generalrats vom 1. Mai 1924 realisiert werden sollte, wonach jede Ordensprovinz mindestens ein Krankenhaus zu errichten hätte, um allen Religiösen die Möglichkeit zu bieten, das Gelübde des Krankendienstes nicht nur abzulegen, sondern auch zu leben. Am 28. Juni 1931 konnte der Weihbischof Dr. Hammels das Asthma-Krankenhaus der Kamillianer (heute GmbH) zusammen mit der Sankt Kamillus-Kirche einweihen. Die Kirche, die im 2. Weltkrieg Schäden erlitt, nennt man wohl zu Recht das Meisterwerk des Architekten Professor Dominikus Böhm.

Die Situation heute

Die Zeit der Gründungen ist im Wesentlichen mit Mönchengladbach zu Ende gegangen. Es war notwendig, Einsatzmöglichkeiten in großer Zahl zu schaffen, da die deutsche Ordensprovinz nach einem Rundschreiben von P. Provinzialvikar Stefan Tembories vom Allerheiligenfeste 1923 die größte Provinz des Ordens war. In dem Rundbrief wurde die Eröffnung eines Brüderpostulats angekündigt, da P. Tembories der Überzeugung war, dass zur Erfüllung der Aufgaben der Provinz einhundert Ordensbrüder kaum ausreichen würden.

Ein Erlass des Generalrats vom Mai 1946 war von einschneidender Bedeutung. Unter Berücksichtigung der durch den Ausgang des 2. Weltkriegs entstandenen Lage wurden alle nicht in Deutschland gelegenen Häuser - mit alleiniger Ausnahme von Aalborg - von der deutschen Ordensprovinz abgetrennt und zu jeweils eigenen Provinzen zusammengefasst. Deutschen Ursprungs sind die Provinzen in Holland, Nordamerika, Österreich und Polen.

Die deutsche Mutterprovinz hat Mühe, diesen Aderlass zu verkraften. Sie hat hart gearbeitet, und diese Arbeit war gesegnet. Die deutschen Kamillianer sehen - neben dem uneingeschränkten Dienst am Krankenbett - ihre vornehmste Aufgabe heute darin, sich um qualifizierte Berufe in ausreichender Zahl zu bemühen und den göttlichen Barmherzigen Samaritanen darum zu bitten.

Noch immer stehen die Felder reif zur Ernte: In Berlin wie in Essen-Heidhausen, in Neuss wie in Mönchengladbach, in Aalborg wie in Freiburg (Breisgau).

Kann es etwas Größeres geben, als den Mitmenschen in Not und Armut, in Krankheit und Leid selbstlos und uneigennützig zu dienen?

Die Welt neigt sich heute in Ehrfurcht vor dem Werk der Mutter Teresa von Kalkutta. Aber offenbart sich hier nicht das gleiche Charisma, das schon zuvor einen heiligen Kamillus, einen Vinzenz von Paul, einen Johannes von Gott zutiefst durchdrungen und geprägt hatte?

Geben wir uns Mühe, diesen Helden der Nächstenliebe ähnlich zu werden! Dann braucht uns um die Zukunft der deutschen Ordensprovinz nicht zu bangen.